

Schweizer Armee = Armée Suisse

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Pionier : Zeitschrift für die Übermittlungstruppen**

Band (Jahr): **63 (1990)**

Heft 3

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Erste Kadertagung des EMD

EMD. Im Berner Kursaal hat erstmals eine Tagung der Zivilkader des Eidgenössischen Militärdepartementes (EMD) stattgefunden. Rund 250 Mitarbeiter aus der ganzen Schweiz – von den Amtsdirektoren über die Abteilungschefs bis zu den Betriebsleitern – wurden zu diesem Anlass vom Chef des EMD, Bundesrat Kaspar Villiger, nach Bern eingeladen.

Zweck der Veranstaltung war es, den oberen Kadermitarbeitern direkte Informationen des Departementschefs zu vermitteln. Aus diesem Grund standen im Mittelpunkt der Tagung Betrachtungen von Bundesrat Kaspar Villiger zu aktuellen und künftigen Problemen der EMD-Führung. Gleichzeitig diente die Zusammenkunft auch der Pflege der persönlichen Kontakte unter den zivilen Chefs im EMD. Deshalb schlossen sich an den offiziellen, von der Betriebsmusik des Armee-Motorfahrzeugparks Tothenburg LU eröffneten Teil des Anlasses ein Aperitif und ein gemeinsames Mittagessen an. Der Nachmittag bot Gelegenheit zu Rapporten einzelner Ressortchefs.

Kadertagungen dieser Art sollen künftig einmal im Jahr durchgeführt werden und bilden das zivile Gegenstück zur traditionellen Heeresseinerseitskommandanten-Konferenz, die jeweils alle Höheren Staboffiziere – von den Korpskommandanten bis zu den Brigadiers – zusammenführt. Die Kadertagungen sind Teil des umfassenden Informations- und Kommunikationskonzepts «Infokom 95» des EMD. Dieses Konzept will unter anderem die interne Information des EMD-Personals intensivieren und damit die Motivation der Mitarbeiter auf allen Stufen fördern, aber auch das kommunikative Verhalten von Exponenten des EMD generell verbessern. Neben den Kadertagungen sieht es darum auch regelmässige «Kaderbriefe» für einen grösseren Empfängerkreis innerhalb des Departementes vor und legt jährliche Kommunikationsschwerpunkte fest. Jener für 1990 lautet: «Wir EMD-Mitarbeiter dienen dem Volk.»

In seiner Ansprache an die Kadertagung skizzierte Bundesrat Kaspar Villiger unter anderem eine Sicherheitspolitik, die dem stets veränderlichen Umfeld angepasst ist.

Flexible, aber wirksame Reaktion

Unsere Armee muss in der Lage sein, auf mögliche, aber nicht direkt vorhersehbare direkte und indirekte Konflikte angemessen, flexibel

und wirksam zu reagieren. Das politische Tauwetter darf (...) nicht zum Nachlassen unserer Verteidigungsbereitschaft führen (...). Nach wie vor gilt die napoleonische Erkenntnis, wonach sich eine Armee nie nach den deklarierten Absichten der Politiker richten darf, da sich diese immer wieder ändern können. Sie muss von der effektiv vorhandenen Waffen- und Mannschaftspotentialen ausgehen. Diese Potentiale sind präzise mess- und analysierbar. Sie sind gerade in Mitteleuropa nach wie vor so gross wie nie zuvor in der Geschichte und auf einem Punkt der Erde. Erst wenn diese Potentiale signifikant reduziert sind und zudem eine nichtangriffsfähige Struktur erhalten haben, wäre eine Anpassung unserer Wehrbemühungen zu prüfen. Es ist nicht auszuschliessen, dass die laufenden Rüstungskontrollverhandlungen diesem Ziel näherführen. Wir müssen aber realisieren, dass auch der Abrüstungsprozess niemals zu einer Welt ohne Waffen führen wird. Auch die Sicherheitssysteme der Zukunft werden auf Armeen beruhen. Leider aber sind Konflikte auf jedem Rüstungsniveau möglich. Auch nach einer Halbierung des heutigen Potentials (...) stünde in Mitteleuropa mehr Zerstörungskraft als bei Ausbruch des Zweiten Weltkrieges.

Die Verwirklichung der laufenden und zu erwartenden Abrüstungsschritte würde zu einer militärischen Verdünnung führen. Diese würde aber durch höhere Mobilität und Wirksamkeit der Waffensysteme wahrscheinlich weitgehend kompensiert. Weiter müssen wir uns vor Augen halten, dass im Bereich der indirekten Kriegführung gesteigerte Aktivitäten und Anstrengungen zu erwarten sein werden. Ich glaube deshalb nicht, dass unsere Armee sobald entbehrlich sein wird, sofern wir nach wie vor eine eigenständige, nicht erpressbare und selbstbewusste Willensnation bleiben wollen.

(...) Der erwähnten mess- und analysierbaren Bedrohung muss unsere Armee begegnen können. Da die Erfahrung zeigt, dass Konflikte immer anders verlaufen, als die Experten es vorhergesehen haben, muss unsere Armee so flexibel wie möglich werden. Wenn diese Armee entsprechend gerüstet und ausgebildet ist, wird sie auch in Zukunft mittels der Strategie des hohen Eintrittspreises in hohem Masse kriegsverhindernd wirken können.

Nichtmilitärische Katastrophen

Der Aufgabenfächer der Armee ist im Hinblick auf die dreifache Aufgabe «schützen, helfen, retten» zu erweitern, vor allem im Hinblick auf

mögliche nichtmilitärische Katastrophen, mit welchen künftig vermehrt gerechnet werden muss. Sie können nationale Ausmasse annehmen, grenzüberschreitend eintreten oder auch nur im Ausland wirksam sein. Die Armee verfügt mit ihren Luftschutz- und Genietruppen den Sanitäts-, Transport- und Übermittlungsverbänden über ein grosses Hilfspotential. Was zur Bewältigung strategischer Krisen und Katastrophen aufgebaut wurde, lässt sich weitgehend auch im nichtstrategischen Krisenfall einsetzen. Wir müssen die Strukturen für diesen Einsatz nach Mass verbessern und die dazu nötigen Fähigkeiten einüben. Diese neue Akzentsetzung ist im Rahmen der «Armee 95» vorgesehen.

Internationale Friedenssicherung

Unser Beitrag an die allgemeine internationale Friedenssicherung muss intensiviert werden. Der Bereich der sogenannten ausgreifenden Massnahmen der Sicherheitspolitik ist intensiviert worden. Unter diesen sprachlich nicht sehr eleganten Begriff fällt ein ganzes Mosaik von Massnahmen, wie etwa die Teilnahme an Konferenzen im Rahmen der KSZE, die Schulung und Entsendung von Militärbeobachtern, welche Waffenstillstandsvereinbarungen überwachen sollen, oder die Schaffung des medizinischen Hilfskorps für die UNO-Truppen in Namibia. Durch die Schaffung einer Abteilung für friedenspolitische Massnahmen haben wir die Strukturen des Departementes zur Wahrung dieser Aufgaben verbessert.

Die Rolle der Armee im Rahmen der ausgreifenden Sicherheitspolitik wird noch wichtiger werden. Wir leben in einer Zeit, in welcher der Sonderfall Schweiz im Ausland immer weniger verstanden wird. Wir haben ein eminentes Interesse, der Völkergemeinschaft vermehrt wertvolle Dienste zu leisten. Eine für die Völkergemeinschaft «nützliche» Schweiz wird in ihrer Daseinsberechtigung besser anerkannt, was auch eine gewissermassen «dissuasive» Komponente enthält. Im übrigen ist die Teilnahme am Schicksal der Völker eine solidarische Aufgabe, zu der wir auch moralisch verpflichtet sind.

Die Schweizer Armee wird also auch in Zukunft sehr viele wichtige Aufgaben haben. Die Daseinsberechtigung dieser Armee ist also mehr denn je gegeben, gerade eben weil sich ihr Aufgabenkreis mehr und mehr in Bereiche hineinentwickelt, die früher nicht unbedingt zu ihren primären Pflichten gehörten.

(Fortsetzung von S. 10)

dass auf diese Weise sein Interesse nicht geweckt wird. Welche Flut von sprachlichen Spezialitäten stürzt sich da über den armen Leser hin: Wachstumsraten, Bruttosozialprodukt, Ausgabeneuphorie, Fremdplanung, magisches Dreieck, Interdependenz, Konvergenztheorie, Oligopole, marktwirtschaftliche Injektionen, ja bis zum Popitzschen Gesetz. Wer hat Lust, folgender Vortragsankündigung Folge zu leisten: «*Marktmechanismus in der Dogmenge-*

schichte der Ökonomie des Sozialismus?» Den folgenden Satz muss man bestimmt mehrere Male lesen: «Es sei nur an die weitgehende Aufrechterhaltung der Verelendungstheorie erinnert, die sich nur von der verabsolutierenden in die relativierende Anschauung verändert hat.»

Soll das Interesse des Schweizer Bürgers für die wirtschafts- und staatspolitischen Fragen tatsächlich gefördert werden, ist unbedingt darauf zu achten, dass die bezügliche Information auch in einer Sprache erfolgt, die allgemein verständlich ist. Für den Wissenschaftler stellt

sich allerdings eine nicht leichte Aufgabe. Denn die Umschreibung der für ihn klaren und eindeutigen Fachbegriffe ist bestimmt mit beachtlichen Schwierigkeiten verbunden; andererseits dürfte ihm aber gerade dieses Umdenken zu einem noch schärferen Erkennen des Problems verhelfen. Vielleicht lassen sich aus der Praxis «Übersetzer» finden, die jene «Fremdsprache» verstehen und gleichzeitig imstande sind, das Wiederzugebende in eine Form zu kleiden, die von jedermann mit Begeisterung akzeptiert wird. Wer meldet sich?

Alice Hess-Naef

Die Realisierung dieser Ziele wird in vielen Bereichen von uns allen neue Denkhaltungen erfordern. Mit einer reinen Fortschreibementalität sind die nötigen und in Zukunft vielleicht vermehrten Anpassungen nicht zu schaffen. Auch unsere im Prinzip träge Milizarmee wird rasche Umstellung als früher verkraften müssen. Dies wird uns alle fordern!

«Armee 95»

Eine Armee muss sich nicht nur dem Bedrohungsbild, sondern auch dem gesellschaftlichen, demographischen und innenpolitischen Wandel ständig anpassen. Verschiedene Rahmenbedingungen haben sich tiefgreifend verändert:

- Der Geburtenrückgang wird nicht nur die Armeebestände verringern, sondern er wird auch Knappheiten auf dem Arbeitsmarkt zur Folge haben. So ist ein verstärkter Kampf um qualifizierte Berufsleute und Spezialisten vorzusehen.
- Die Wirtschaft ist viel arbeitsteiliger und technischer geworden, was sie zwar leistungsfähiger, aber auch verletzlicher macht. Im Krisenfall könnte man ihr nicht mehr über 700 000 Männer entziehen.
- Die hochspezialisierte Wirtschaft und die technische Entwicklung verlangen nicht nur längere Ausbildungszeiten, sondern auch höheren Weiterbildungs- oder Umschulungsaufwand. Konflikte zwischen ziviler und militärischer Ausbildung werden häufiger und schärfer.
- Das Aufgabewachstum in verschiedenen Bereichen wie beispielsweise im Sozialwesen, im Verkehr, in der Landwirtschaft wird die Militärdienste unter Druck setzen.
- Die Ressource Ausbildungs- und Schiessplätze ist durch eingeeengte Nutzungsmöglichkeiten knapp geworden.
- Die Empfindlichkeit der Bürger auf militärisch bedingte Unannehmlichkeiten ist gestiegen.

Herabsetzung des Wehrpflichtalters

Das Wehrpflichtalter beträgt heute 20–50 Jahre für Mannschaften und 20–55 Jahre für Offiziere. Es soll für Soldaten und Unteroffiziere auf 42 Jahre herabgesetzt werden. Für Offiziere wird es voraussichtlich auf 50 Jahre gesenkt, diese Frage ist indessen noch nicht abschliessend geklärt.

Dies hat selbstverständlich auf unsere Bestände Folgen. Der Sollbestand wird von heute 550 000 auf 400 000 sinken. Der Kontrollbestand wird sich von 625 000 auf 450 000 reduzieren.

Es ist offensichtlich, dass die Herabsetzung des Wehrpflichtalters auch Einfluss auf den Zivilschutz haben wird. Die Planungen für die «Armee 95» und für den Zivilschutz laufen Hand in Hand ab. Auch für den Zivilschutz werden sich neue Chancen eröffnen.

Reduktion der Heeresklassen

Wir wollen die Heeresklassen auf höchstens zwei reduzieren und den Dienstleistungsrythmus verändern. Ich selber würde eine Lösung mit nur einer Heeresklasse vorziehen. Auch bei zwei Heeresklassen würden möglichst viele Einheiten aus beiden Heeresklassen gemischt sein. Eine bessere Durchmischung der Altersklassen und kein Umschulungsaufwand beim Übertritt in eine neue Heeresklasse wären nur von Vorteil.

Die Gesamtdienstzeit von 331 Tagen für Mann-

schaften werden wir nicht verändern. Wir möchten aber versuchen, die Dienstage optimaler zu verteilen. Die Aufteilung zwischen Grundausbildung und Verbandsausbildung wird überprüft, und angestrebt werden häufigere, dafür kürzere und bessere in die zivilen Berufsgewohnheiten integrierte jährliche Dienstleistungen.

Katastrophenhilfe

Wir möchten – wie schon erwähnt – die Strukturen für die Katastrophenhilfe verbessern. Die Armee hat ja schon mehrfach bei Katastrophen hervorragende Hilfsdienste geleistet.

Tradition

Wir werden uns bemühen, die Tradition bei der Änderung der Struktur der Armee zu berücksichtigen. Allerdings darf die Tradition kein Grund dafür sein, das Wichtige und Richtige zu unterlassen.

«Armee 95» wird an zwei Säulen nicht rütteln: an der allgemeinen Wehrpflicht und am Milizprinzip. Die allgemeine Wehrpflicht garantiert, dass Armee und Volk ineinander verwoben bleiben. Dank dem Milizprinzip bleibt die Qualität der Armee gewährleistet, indem auch die besten Leute und Spezialisten dieses Landes Dienst leisten müssen.

Die neue Armee muss nun so gestaltet werden, dass sie die operativen Ziele angesichts eines modernen Kriegsbildes zu erreichen vermag. Gerade weil sich das Bild eines künftigen Krieges nicht voraussagen lässt und weil jener Gegner der gefährlichste ist, der die gewohnten Spielregeln verletzt, muss diese Armee möglichst polyvalent sein. Sie muss zu einem flexiblen Instrument gemacht werden, das sehr vielseitig einsetzbar ist. Ich erwarte deshalb von meinen Mitarbeitern, dass sie sich von vorgefassten und überlebten Meinungen lösen und sehr offen und kreativ an die Planung gehen. Die Realisierung von «Armee 95» wird an uns alle, vor allem aber an die Planer, hohe Anforderungen stellen. Wichtig ist, dass die Planung breit abgestützt wird, damit sie tragfähig wird. «Armee 95» ist sicherlich das weitaus wichtigste Reformvorhaben seit Jahrzehnten und für Jahrzehnte. Es muss gelingen, und zwar innerhalb des vorgesehenen Zeithorizontes.

Mutationen bei den Schulkommandanten auf 1.1.90

Wie der Informationschef des Stabs der Gruppe für Ausbildung mitteilte, treten auf 1.1.90 die folgenden Schulkommandanten ihr Amt neu an: **Oberst i Gst Edwin Eber** übernimmt von Oberst i Gst Wyder das Kommando der Übermittlungstruppen RS 62/262 in Kloten.

Oberst i Gst Christian Grezet leitet als Nachfolger von Oberst i Gst Maggetti die Übermittlungstruppen RS 63/263 in Bülach.

Oberst Peter Hiltbrunner übernimmt an Stelle von Oberst i Gst Alioth das Kommando der Übermittlungstruppen RS 64/264 in Thun.

Beförderungen von Stabsoffizieren der Übermittlungstruppen

Mit dem Bundesratsbeschluss vom 20. Dezember 1989 wurden die folgenden Stabsoffiziere der Übermittlungstruppen per 1. Januar 1990 befördert:

Zum Obersten

Hiltbrunner Peter, Steffisburg
Schaudt Dieter, Uitikon-Waldegg
Schlumpf Ulrich, Regensdorf
Stutz Peter, Oberglatt

Zum Oberstleutnant

Bagdasarjanz Felix, Niederrohrdorf
Baud Raoul, La Tour-de-Peilz
Bernath Peter, Wallisellen
Finkbeiner Beat, Bassersdorf
Kölliker Hans, Aeugst am Albis
Neri Ralph, Echichens
Raguth Viktor, Oberengstringen

Zum Major

Bär Markus, Burgdorf
Baur Roman, Uster
Bonvin Guy, Sierre
Briner Bruno, Hünenberg
Denoth Hans, Chur
Gamma Richard, Riehen
Hösl Dieter, Biel
Kappeler Hans, Spiegel bei Bern
Kropf Walter, Seltisberg
Künzi Andreas, Erlenbach im Simmental
Michelotti Carlo, Gnosca
Suter Peter, Konolfingen
Schellenberg Hans-Jörg, Dietikon
Wiget Zyrill, Ittigen

Insbesondere hat der Zentralvorstand des EVU damit zwei neue Majore gewonnen. Herzliche Gratulation!

Flugsimulator für den Super Puma

STR. Am 18. Dezember hat das Eidgenössische Militärdepartement Alcatel STR Zürich mit der Lieferung des Flugsimulators für den Super Puma-Helikopter der Schweizer Luftwaffe beauftragt. Die Firma wird als Generalunternehmer das Projekt zusammen mit der Thomson-CSF (Frankreich) realisieren.

Der Simulator gewährleistet den Helikopter-Besatzungen zukünftig die Ausbildung in allen Phasen, von der Umschulung bis zum periodischen «Refresh»-Training. Installiert wird der Simulator Mitte 1992 auf einem Militärflugplatz in der Zentralschweiz.

Dank des Super Puma-Simulators kann die Ausbildung wesentlich effizienter gestaltet werden. Auch erfahrene Piloten können sich dank der Möglichkeit des taktischen Tiefflug-Trainings dauernd einsatzfähig halten. Flugverhalten, Bewegungseindrücke und Fluggeräusch werden während allen Phasen des Helikopterfluges – Starten, Reiseflug, stationärer Flug, Anflug und Landung – wirklichkeitsgetreu nachgebildet.